

Plötzlich ist alles anders

Seit seinem Verkehrsunfall am 8. Mai 1984 ist Chaim Huber behindert. Zwei Wochen hatte der damals Elfjährige in Sumiswald die Sekundarschule besucht, als er mit dem Velo unterwegs war und dabei von einem Auto angefahren wurde. Die folgenden 20 Monate verbrachte er im Inselehospital. «Rechts war er ganz gelähmt, sitzen konnte er nicht mehr, sprechen auch nicht, und er wurde starker Epileptiker», erzählt seine Mutter Susanne Huber. Über Chaim Hubers Entwicklung seien die Ärzte im Inselehospital dann «sehr erstaunt gewesen». Denn heute geht und spricht er wieder. Er kann auch wieder beide Hände gebrauchen. Und mit diesen erschafft er Kunstwerke: Er malt Bilder und schnitzt Holzfiguren.

Chaim Hubers Acrylbilder zeugen von der Freude an den Farben, die feinen Aquarelle von seiner Fantasie. Und sie sind ein Beweis für seinen Willen. Denn es muss schwer sein für ihn, präzise Striche zu führen. Nicht nur weil die Hände zittern, sondern auch, weil Chaim Huber seit der Hirnverletzung doppelt sieht – und zwar sowohl in der Vertikalen als auch in der Horizontalen. Trotz dieses Handicaps hat er vor drei Jahren auch angefangen, aus Lindenholz Figuren zu schnitzen und zu bemalen. Auf dem runden Tisch im Wohnzimmer warten nun bunte Katzen neben Schildkröten und anderen Figuren, der Wohnwand entlang reiht sich Bild an Bild.

Chaim Huber war fleissig, seit er wusste, dass seine Mutter für ihn eine Ausstellung organisieren würde. Deshalb rutschte das Schlagzeug in den Hintergrund. Ausser an den beiden Tagen pro Woche, an denen er jeweils in der Anlehn- und Dauerwerkstätte in Bärau arbeitet, war er künstlerisch tätig.

Eine Künstlerfamilie

Das Talent hat er offenbar geerbt. Sein Vater ist der in Biel lebende Künstler Gianni Vasari, Mutter Susanne Huber stammt ebenfalls aus einer Künstlerfamilie. Ihr Grossvater war Vedutenmaler, die Mutter ebenfalls, und auch Susanne Huber lernte diese wirklichkeitsgetreue Dar-

stellung von Landschaften und Stadtbildern. Bevor Chaim verunfallte, hatte sie ein eigenes Atelier. Sie kreierte Wandbehänge. Mit den Einkünften brachte die geschiedene Frau ihre Familie, zu der auch der ältere Sohn Titus gehört, durch.

«Durchgetragen»

Nach dem Unfall hatte Susanne Huber keine Zeit mehr für das Atelier. Doch von den Alimenter allein hätte sie nicht leben können. Und von der Versicherung erhielt sie erst ein halbes Jahr nach dem Unglückstag zum ersten Mal Geld. «Mehr als einmal hatte ich plötzlich ein Kuvert mit 200 Franken oder mehr im Briefkasten», erzählt Susan-

ne Huber. «Ich weiss bis heute nicht von wem.» Tatsache sei, dass die Familie in der schweren Zeit «durchgetragen wurde».

Es sei seinem starken Willen zu verdanken, dass ihr Sohn so viele Fähigkeiten wieder zurückgewonnen habe, sagt Susanne Huber. Dem, und auch der Unterstützung seines Bruders Titus, des Steinbildhauers, sei es zu verdanken, dass Chaim Huber nun gar zu einer eigenen Ausstellung einladen kann. «Wie viele Leute werden wohl kommen?», fragt er sich voller Vorfreude.

SUSANNE GRAF

Ausstellung: bis 15. April im Kirchgemeindehaus Sumiswald. Offen: So 10–21 Uhr, Mo–Fr 9–12 und 13–21 Uhr, Sa, 9–19 Uhr. **Vernissage** heute 18–21 Uhr.

BERNER ZEITUNG **BZ**

STELLENMARKT MIT 257 ANGEBOTEN

SAMSTAG/SONNTAG, 8./9. APRIL 2006

espacemedia